

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Band: 72 (2001)
Heft: 10

Artikel: Ein Einsatz mit Tradition
Autor: Fleischlin, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN EINSATZ MIT TRADITION

Von Thomas Fleischlin, Pflegezentrum Baar

Freiwilligenarbeit hat im Pflegezentrum Baar Tradition. Bisher war sie wenig strukturiert. Das soll sich nun ändern. Eine Umfrage unter den Freiwilligen war ein erster Schritt dazu.

140 Personen sind im Pflegezentrum Baar als freiwillige Helferinnen und Helfer tätig. Im Schnitt sind sie jährlich 60 Stunden im Einsatz. Zwei von drei Freiwilligen nehmen ihre Aufgabe seit mindestens sechs Jahren wahr, jede zehnte Person gar seit mehr als 15 Jahren. Dies, das Ergebnis einer Umfrage, die im März unter den Freiwilligen durchgeführt wurde.

Freiwilligenarbeit – seit vielen Jahren eine Konstante im Betrieb

Freiwillige nehmen im Pflegezentrum schon seit dessen Eröffnung 1977 eine bedeutende Aufgabe wahr: ihr Mitwirken hat Tradition. Interessierte Freiwillige fanden und finden immer einen Wirkungskreis – geweckt oder gefördert durch Besuche bei Angehörigen oder durch Gespräche mit Pflegenden. Bei diesen Gelegenheiten realisieren sie oft erst, dass auch für sie Tätigkeitsfelder bestehen, neben den Mitarbeitenden mit Pflegeausbildung und -erfahrung. Beim Gewinnen neuer Freiwilliger gilt es auch, Begegnungen und Anlässe aller Art zu nutzen – nicht nur innerbetrieblich, sondern auch in Vereinen oder in der Gemeinde. Nicht, um Überzeugungsarbeit zu leisten, sondern um diesen potentiellen Frei«willigen» Tätigkeitsfelder aufzuzeigen.

Pflegende stellen Bedarf fest

Grundsätzlich finden sich Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige dort, wo Erwerbsarbeit und Familienarbeit an ihre Grenzen stossen. Beispielsweise haben Pflegende nicht die Kapazität, mit den Bewohnern spazieren zu gehen oder ihnen persönliche Besorgungen zu machen. Angehörige gibt es oft keine mehr oder diese können aus Gründen wie Alter oder Distanz keine betreuende Funktion wahrnehmen.

Freiwillige übernehmen im Betrieb keine professionelle Arbeit, sie ergänzen die Tätigkeit der festangestellten Pflegenden. Stellen diese im Kontakt mit den Bewohnern beispielsweise fest, dass die Gefahr von Vereinsamung besteht, Besuche ausbleiben, ein starkes Bedürfnis nach Bewegung besteht oder der Wunsch nach persönlicher Lektüre nicht mehr gestillt werden kann, öffnet

sich ein Tätigkeitsfeld für freiwillige Helferinnen und Helfer. Mögliche Aktivitäten sind Spaziergänge mit Bewohnern, Botengänge für Bewohner mit eingeschränkter Mobilität, Ausflüge/Transporte, Flickarbeiten persönlicher Wäsche, Vorlesen, Diskutieren, Singen, Musizieren, Backen, Basteln, Spielen und vieles mehr.

Das Nebeneinander von Professionellen und Freiwilligen erleichtern

Idealerweise nimmt eine intern dafür bezeichnete Person die Funktion der «Drehscheibe» zwischen Pflegenden und Freiwilligen wahr. Dieser vermitteln die Stelle – bei uns die Leiterin des Pflegedienstes – kommt eine zentrale Funktion zu: Herausfinden und spüren, welche betreuende Person zu welchem Bewohner passt, abklären, ob Einzel- oder Gruppenbetreuung angezeigt ist usw. Die Erfahrung zeigt, dass es sich lohnt, der Begleitung und Betreuung der Freiwilligen, vor allem bei «Neueinsteigern», Beachtung zu schenken. Die Betreuungsperson stellt die neuen Freiwilligen auch den Angestellten vor. Ähnlich wie bei der Einführung neuer Mitarbeiter erleichtert dies das Kennenlernen zwischen Bewohnern, Pflegenden und Freiwilligen. Es dient als Basis für das Funktionieren der künftigen Zusammen-

arbeit. Unnötige Reibungsflächen werden so auch vermieden, beispielsweise bei Spaziergängen oder Ausfahrten durch die Berücksichtigung von Therapiezeiten (Physiotherapie, Aktivierung) oder beim Cafeteria- bzw. Restaurantbesuch durch die Berücksichtigung von Ernährungsempfehlungen.

Arbeit der Freiwilligen anerkennen – aber wie?

Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit auch für die An-Erkennung der Freiwilligenarbeit. Dies geschieht dadurch, dass sie bewusst gemacht wird. Dies kann in der Form von Dokumentation, Anlässen oder Geschenken erfolgen. Neben Weiterbildung (vgl. unten) gibt es ein jährliches Abendessen mit Vertretern der Geschäftsleitung, eine Weihnachtskarte und eine Ehrung nach fünf Jahren Betreuungstätigkeit. All dies wird schon seit vielen Jahren praktiziert.

Neu ist seit diesem Jahr das Verschicken eines Willkommensbriefes, unterzeichnet durch ein Mitglied der Geschäftsleitung. Gleichzeitig wird eine Informationsschrift mit dem notwendigen Dokumentationsmaterial sowie ein Namensschild abgegeben.

Neue Talente entdecken und fördern

Freiwillige beweisen im Umgang mit Demenzen und Pflegebedürftigen immer wieder ein hohes Mass an Kreativität, Ideenvielfalt und Spontaneität. Die Ab-

Freiwilligenarbeit dokumentieren

Der Aspekt der Dokumentation von Freiwilligenarbeit erhält durch die veränderte Arbeitswelt eine neue Bedeutung. Die «Flexibilisierung» der Arbeitskräfte nimmt zu. Lebensabschnitte der Stellenlosigkeit wechseln ab mit Teilzeit-Arbeitsverhältnissen und Phasen der Fort- und Weiterbildung. Die berufliche Normalbiographie wird zunehmend abgelöst durch die Patchwork-Biographie. Und dies nicht nur in den bisher «typischen» Frauenberufen.

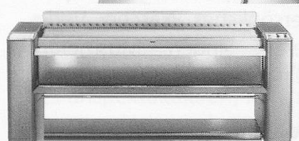
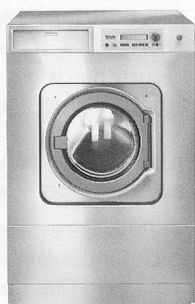
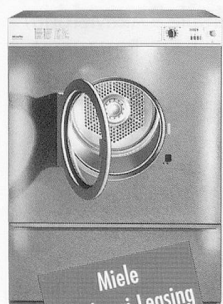
In diesem veränderten Wertesystem erhält eine gut und lückenlos «nachgeführte» Qualifikation – auch von Freiwilligenarbeit – zunehmend entscheidende Bedeutung. Im Pflegezentrum Baar wurde dieses Jahr den Freiwilligen erstmals ein **Sozialzeit-Ausweis** zugestellt. Er erleichtert die Erfassung von freiwilliger Arbeit (Beschreibung, Zeitaufwand, Selbstbeurteilung von Fähigkeiten und Kompetenzen) sowie besuchter Weiterbildung.

Der Ausweis dient einerseits der persönlichen Dokumentation, andererseits aber auch als Beleg bei der Stellensuche oder beim beruflichen Wiedereinstieg. Bedeutsam kann diese Erfassung werden im Hinblick auf die – vorderhand noch nicht erfüllbare – Forderung nach einer Anrechnung bei den Sozialversicherungen oder bei Steuern. Wieso sollen Geldspenden an gemeinnützige Institutionen steuerlich begünstigt werden, nicht aber die Freiwilligenarbeit in Institutionen?

Text: Thomas Fleischlin

Wäschepflege in der hauseigenen Wäscherei

**24% weniger Wasser,
38% weniger Energie.
Das rechnet sich!**



Miele
Wäscherei-Leasing
3,75%

Die neuen Wäschereimaschinen von Miele sind die professionelle und wirtschaftliche Lösung in der hauseigenen Wäscherei. Sie verbinden universelle Anwendungsmöglichkeiten, z.B. Aufbereitung von Oberbetten, mit drastischer Kostensenkung durch minimale Verbrauchsdaten. Dabei lassen sie sich, auch ohne Fachpersonal, einfach bedienen.

Miele
PROFESSIONAL

Limmatstrasse 4, 8957 Spreitenbach
Tel. 056/417 24 62, Fax 056/417 24 69

Rollstühle

Bad und Toilette

Gehhilfen

Sitzen und Liegen

Alltagshilfen

Fast alles ist möglich.



*Impuls 3 der adaptive
Leichtgewichtsrollstuhl
für Hemiplegiker*



*Impuls 2 und Impuls 3: • Sitz-
tiefenverstellung serienmässig
• Sitzhöhen von 40-53 cm
(Impuls 2) und 36-42 cm (Impuls
3) • verschiedene Armlehnen
und Beinstützen wählbar
• modularer Rücken, höhen-
verstellbar • winkel- und tiefen-
verstellbare Fussplatte möglich
(Impuls 2) • versetzbare Castor-
buchse für bestmögliche
Fussfreiheit zum Trippeln und
Lenken (Impuls 3)*

Impuls 2 der adaptive Leichtgewichtsrollstuhl

Aus der ORTOPEDIA Leichtgewichts-Rollstuhlfamilie **Impuls** bieten diese beiden Modelle Eigenschaften, die fast alles möglich machen: Modul-Bauweise, optimaler Wiedereinsatz und hohe Wirtschaftlichkeit. Dazu gehört auch umfangreiches Zubehör. Überzeugen Sie sich selbst von den vielfältigen Möglichkeiten. Ihr ORTOPEDIA-Händler wird Sie gerne umfassend beraten und informieren.

Senden Sie mir/uns kostenlos die ausführliche Dokumentation über:

- Rollstühle
 Citymobile
 Bad/Toilette
 Gehhilfen
 Sitzen/Liegen
 Alltagshilfen

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____



ORTOPEDIA

Senden Sie den Coupon an einen ORTOPEDIA-Händler in Ihrer Nähe:

4123 Allschwil, Ato Form Schweiz AG, Binningerstr. 110d, Tel. 061/487 94 44

8184 Bachenbülach, Bimeda AG, Kasernenstr. 1, Tel. 01/872 97 97

5612 Villmergen, Binder Rehab, Durisolstr. 12, Tel. 056/622 08 22

3018 Bern, Theo Frey AG, Normannenstr. 8, Tel. 031/996 85 85

4056 Basel, Novomed GmbH, Sankt Johanns-Vorstadt 3, Tel. 061/264 99 96

1005 Lausanne, Sodimed SA, rue du Bugnon 22, Tel. 021/311 06 86

«Dass ich heute Frau I. betreue, musste einfach so kommen»



Monika Betschart: Die freiwillige Mitarbeit ist zu einem festen Bestandteil meines Lebens geworden.

Foto Beat Ghilardi

Monika Betschart ist seit einem Jahr als freiwillige Betreuerin im Pflegezentrum Baar tätig. Sie wollte schon lange «so etwas machen».

«Ich komme nicht aus einem sozialen Beruf.» Eigentlich wollte ich schon seit längerem so etwas machen, jemandem helfen. Auf die Tätigkeit als Betreuerin kam ich durch Zufall, nämlich durch ein Gespräch mit einer Bekannten.

Dass ich heute Frau I. betreue – ich denke, das musste einfach so sein. Als mich die Leiterin der Betreuergruppe anlässlich eines Informationsgesprächs im Betrieb herumführte, nahm Frau I. einfach meine Hand und hielt sie fest. Da war mir meine künftige Aufgabe klar.

Ich besuche Frau I. einmal wöchentlich, immer am gleichen Wochentag. Wir gehen spazieren, wenn es schön ist, und machen regelmässig einen Rundgang im Garten. Nachher sitzen wir zusammen in der Cafeteria, trinken etwas. Besuche hat sie kaum.

Frau I. ist nicht immer gleich gut «drauf». Manchmal spricht sie, manchmal auch nicht. Oft liegt sie noch im Bett, wenn ich komme, dann ist es jeweils schwieriger, sie zu etwas zu bewegen. – Sie hat Alzheimer. Erinnern kann sie sich an nichts mehr. Und doch kommt es vor, dass sie mich fragt, «wer sind Sie? Ich sehe Sie nicht. Sie haben keinen Platz in meinem Leben».

Diese Aufgabe ist zu einem festen Bestandteil meines Lebens geworden. Ich fühle mich wohl, habe gerne Kontakte. Bei den Betreuerabenden nehme ich wenn möglich immer teil. Aus den Informationsvorträgen nehme ich viel Wissenswertes für meine Tätigkeit als Betreuerin mit. Und sie bereichern mich auch persönlich.»

Gesprächsaufzeichnung: Thomas Fleischlin

wechslung, Bereicherung und Stimulation für die Bewohner, die sie dadurch einbringen, ist nicht mehr wegzudenken. Die Beiträge der Freiwilligen erhöhen die Lebensqualität – sowohl für Betreute wie für die Betreuenden. Neue soziale Kontakte eröffnen sich. Die Funktion kann auch Lebenssinn vermitteln, oder gar das Gefühl, gebraucht zu werden und nützlich zu sein – und zwar für beide Seiten. Die Freiwilligen bringen aber auch Lebensfreude, wenn beispielsweise Talente und Fähigkeiten der Bewohnenden (wieder) entdeckt und gefördert werden.

Freiwillige fühlen sich gut begleitet

Zurück zur Umfrage. Die Geschäftsleitung wollte damit auch herausfinden, wie die Freiwilligen die «Begleitung» durch den Betrieb beurteilen und welchen Stellenwert bestehende Formen der Anerkennung haben. Das Resultat: Die Freiwilligen erachten das Ausmass der Begleitung durch den Betrieb als «gerade recht». Bei den Formen von Anerkennung stehen Anlässe wie «Fortbildungsveranstaltungen» und «Jahresessen mit der Leitung» ganz klar an der Spitze: 90 Prozent bzw. 80 Prozent der Befragten erachten diese als wichtig. «Parkplatzberechtigungen» sind für die Hälfte der Antwortenden wichtig, Vergünstigungen wie Kaffeebons usw. werden mehrheitlich nicht als wichtig erachtet.

Erwähnenswert ist die Feststellung auf einzelnen Antwortbogen, dass der Einsatz nicht von der Anerkennung in irgendeiner Form abhängt. Auch wird signalisiert, dass eine stärkere «Einbindung» in Form von «offiziellen Dankes-Anlässen» nicht erwünscht ist.

Weiterbildung ist beliebt

Ungleich wichtiger als Anerkennung im materiellen Sinn scheint demnach der Kontakt untereinander und die Gelegenheit zu Erfahrungsaustausch und Weiterbildung. Dies zeigt das stets grosse Interesse an unseren jährlich zwei Weiterbildungsveranstaltungen. In diesem Jahr wird bereits die 40. durchgeführt. Die bisherigen Themen reichten vom Umgang mit alten und verwirrten Menschen, Alter und Depression, Parkinson, Multiple Sklerose, Alzheimer, Aktivierungsmöglichkeiten bei Betagten, alte Menschen ernst nehmen, Biologie des Alterns, die Psyche des alten Menschen bis zu Sterbebegleitung.

Die Veranstaltungen ermöglichen die Beantwortung von Fragen und den Erfahrungsaustausch. Mehr Kompetenz erleichtert den Umgang mit schwierigen Situationen und stärkt die Helfer in ihrer Arbeit.

Spontan oder zertifiziert?

Im Zusammenhang mit der Frage, ob die Arbeit der Freiwilligen im Betrieb auch richtig erkannt wird, stellte sich die Frage nach deren Motivation. Freiwillige arbeiten grundsätzlich, weil Solidarität sie zum Tätigwerden veranlasst oder weil sie ein Problemfeld wahrnehmen. Die Initiative zur Tätigkeit kommt von ihnen selbst. Während in der Erwerbsarbeit Leistung und Gegenleistung aufeinander bezogen und Rechte und Pflichten klagbar sind, fehlt bei Freiwilligenarbeit dieser Aspekt. Ihre Strukturen sind vom Freiwilligen selbst bestimmt, nicht von aussen diktiert. Ihr fehlt das Geregelte, Dokumentierte. Es besteht kein Vertrag, welcher Pflichten und Rechte festhält. Ein Anachronismus in einer Zeit, wo Zertifizierung und Prozessdokumentation zum Standard werden? Oder eben gerade Ausdruck bewusst gelebter Individualität?

Freiwilligenarbeit lebt von der Spontaneität. Die Bedeutung des Freiwilligen-Beitrags liegt in der Nutzung von wenig bürokratischen, flexiblen Abläufen und von Handlungsspielräumen.

Aus der Sicht des Betriebes stellt sich die Frage: lässt sich diese Art Tätigkeit denn überhaupt «organisieren»? Inwiefern ist eine gewisse Struktur sinnvoll und wo wirkt diese eher hindernd? Um darauf antworten zu können ist, gilt es,

sich zunächst ein Bild über die Tätigkeit der Freiwilligen im Betrieb zu verschaffen, Angaben zu erhalten über ihre Tätigkeiten, über ihr Alter, vor allem aber auch über ihre Wertschätzung des bestehenden Angebotes an Weiterbildung und Unterstützung.

Die Freiwilligenarbeit im Pflegezentrum Baar war bisher wenig strukturiert, d.h. die Einsatzzeiten und -arten wurden nicht erfasst. Wir hatten keine gesicherten Angaben, ob die Einsätze zu- oder abgenommen haben. Wir konnten auch nur vermutungsweise ahnen, wenn Verschiebungen in der Art der Einsätze erfolgten. Die Rückmeldungen aus der Umfrage ermöglichten nun erstmals eine strukturierte Erfassung aller Freiwilligen und ihrer Tätigkeit, d.h. ihrer Art und deren zeitlichem Umfang.

Freiwillige – Farbtupfer im Alltag

Gemäss Leitbild fördert das Pflegezentrum Baar eine aktive und abwechslungsreiche Alltagsgestaltung der Bewohner. Freiwillige Betreuerinnen und Betreuer sind ein wichtiges Element, um dieses Ziel zu erreichen.

Mit 140 Freiwilligen besitzt unser Pflegezentrum ein wertvolles Engagement, das über viele Jahre entstanden ist. Die Freiwilligen helfen rund 8000



Thomas Fleischlin absolvierte eine betriebswirtschaftliche Ausbildung und ist seit 1984 in der Administration des Pflegezentrums Baar tätig (Personalwesen, Sekretariat der Stiftung Spital Baar). Er besucht zurzeit das Nachdiplomstudium Sozialversicherungsmanagement an der Hochschule für Wirtschaft in Luzern. Der vorliegende Artikel entstand im Zusammenhang mit einer Semesteraufgabe an der HSW.

Stunden pro Jahr mit. Sie haben im Betrieb nicht nur ihr «Reservat», sondern sind gefragter Teil im Ganzen. Sie sind die attraktiven Farbtupfer im täglichen Geschehen. ■

You care for your business.
We care for your facilities.



Weil Gebäude für Menschen da sind, kümmern sich bei ISS Menschen um Gebäude. Genauso wie um Anlagen, Einrichtungen und alles, was dazugehört. Umfassend, professionell, effizient und wirtschaftlich. Damit Sie den Kopf für anderes frei haben.

ISS Hospital Services AG
Ausserfeldstrasse 9,
5036 Oberentfelden, Tel. 062/737 62 10,
Fax 062/724 01 02, www.issworld.com